

Der Glaube ist eine Putzfrau

oder „Weihwasser ist zum Putzen da“

Jedes Jahr stirbt vor dem Salzburger Dom und den Augen tausender Zuschauer der „Jedermann“. Im Stück von Hugo von Hofmannsthal tritt der Tod in das verschwenderische Leben des reichen Mannes und heißt ihn, seine Pilgerreise anzutreten, um Rechnung zu legen vor seinem Richter. Von trügerischen Freunden, verführerischem Reichtum und oberflächlicher Liebe geblendet, bleiben dem „Jedermann“ nur seine personifizierten „Guten Werke“, die ihn auf seiner letzten Reise begleiten. Weil aber die „Guten Werke“ des „Jedermann“ verkümmert sind, ruft die Gute ihre „Schwester Glaube“ und bittet um das letzte Geleit und Fürsprache vor Gott.

Nun also tritt in der diesjährigen umjubelten und gelungenen Inszenierung von Robert Carsens „Schwester Glaube“ in Erscheinung und präsentiert sich als Putzfrau. Ihre Kleider, ihre demütige Haltung, ihr konzentriertes Wischen des Bodens; ja ich muss zugeben, auf den ersten Blick war ich empört: Wie kann der Glaube nur so dargestellt werden? Der Glaube muss in meiner Vorstellung souverän sein, groß, elegant, auch ein bisschen stolz, erhaben. Doch, der Glaube ist ein Putzfrau. Sie ist ärmlich gekleidet und wischt den Boden mit ihrem Putzwasser...

Und dann ist es ganz still. „Schwester Glaube“ nimmt bedacht ihren Putzfetzen, schaut dem „Jedermann“ in die Augen, bückt sich und wäscht ihm die Füße. In Stille übergibt sie den Lappen. Dieser erkennt den Auftrag und spürt, dass eine Wandlung in ihm vorgeht. Nun kniet sich „Jedermann“ selbst nieder und wäscht den Armen und Kranken die Füße. Es ist eine sehr dienende Haltung, die der „Jedermann“ einnimmt und in Kontrast dazu steht, dass er noch vor kurzem als Hausherr seinem Dienstpersonal herablassend Aufträge erteilt hat, bei der Tischgemeinschaft heiß getanzt und laut gelacht hat. „Schwester Glaube“ verkörpert eine Putzfrau, die reinigt, erste den Schauplatz, dann den „Jedermann“. Zuerst von außen seine Füße, dann von innen seine Haltung. Der Glaube reinigt von falschen Glaubenssätzen, von Verschulden, von Unrecht und Verfehlungen. Mehr noch, er wäscht die fehlgeleiteten Sichtweisen und all die Oberflächlichkeiten ab, so kommt der Mensch zum Vorschein und mit ihm das, was wirklich zählt. Geläutert ist er bereit, in Begleitung seiner Gefährten „die Guten Werken“ und „Schwester Glaube“ vor seinen Richter zu treten.

Ordnen, abstauben und reinigen, um drei der Aufgaben zu nennen, die den Glauben und eine Reinigungskraft verbinden. Beide systematisieren und bringen auf ihre Art und Weise Ordnung in das Chaos. Dieser Gedanke erinnert an die ersten Sätze der Genesiserzählung, an die ersten Sätze der Bibel überhaupt. Zuerst herrscht wortwörtliche ein „Tohuwabohu“, ein Wirrwarr, der Geist Gottes schafft Ordnung und strukturiert mit Zeit und Raum diese Welt.

"Wer liebt, sieht tiefer, wer hofft, sieht weiter, wer glaubt, sieht alles in einem anderen Licht". Eine neue Perspektive legt der Glaube frei, sozusagen im Abstauben und Abwaschen dessen, was die Sicht auf das Leben einschränkt. Eine vom Glauben getragene Sichtweise lässt das Leben hoffnungsvoller erscheinen, Dankbarkeit und Liebe im Leben spürbar werden.

Ja, die Reinigungsarbeiten sind nie abgeschlossen. Denn wenn man in dem einen Eck fertig ist, dann muss man in dem anderen schon wieder anfangen. Der Glaube schenkt immer wieder neu, was er geben kann: Ordnung im Chaos, klare Sichtverhältnisse und Vergebung. Vergebung ist ein Weg zu einem neuen, heilvollen Leben. Und das ist zum einen geschenkt, zum anderen ein bewusster Akt jedes Menschen.

Das entscheidende Moment nämlich in diesem Geschehen ist die bewusste Haltung, mit der der „Jedermann“ die Fußwaschung geschehen lässt. Er zeigt, dass man sich einlassen muss auf dieses Ritual, diesen Dienst und sich der damit einhergehenden Wandlung hingeben muss, die Vergebung annehmen muss. Das ist eine sehr dienende Haltung und eine sehr demütige, eine sehr einfache. Der „Jedermann“ erkennt in diesem knienden Akt, was Jesus Christus vorgelebt und gelehrt hat. Jesus Christus ist der Herr, er hat uns mit der Fußwaschung ein Zeichen gegeben und uns in seinem Kreuzestod erlöst. Wir sind erlöst und können getrost vor unseren Gott und Richter treten. Alle unsere Verfehlungen und Sünden sind uns vergeben, sind reingewaschen durch das Blut am Kreuz.

Wenn wir daran glauben, dass der Glaube zu reinigen vermag... dann sind wir erlöste, dann ist der Glaube eine Putzfrau!

Susanne Möslinger
vor dem Salzburger Dom beim „Jedermann“ 2025

